

Das zerbrochene Schwert

Es war ein Mann, Orm der Starke genannt, ein Sohn von Ketil Asmundssohn. Ketil war Freisasse im Norden von Jütland, und seine Sippe lebte dort schon seit Menschengedenken und besaß viel Land. (Anfang)

Zyklus/Band:

Autor: **Poul Anderson**

Erscheinungsjahr 1954/1971 // 2005

Original: The Broken Sword

Verlag: Piper Verlag

ISBN: 3-492-28549-X

Subgenre: High Fantasy

Seitenzahl: 303 S.



Worum's geht:

Imric, der Elfenfürst, reitet nächtens durch England. Ein hundertjähriger Krieg zwischen Elfen und Trollen war zuende gegangen und Imric macht sich kundig, wie sich die Welt der Menschen verändert hat in dieser Zeit. Eine Hexe, auf die er trifft, macht ihn auf die Geburt in Orms Haus aufmerksam – das Kind ist noch nicht getauft. Mit einer gefangen gehaltenen Trollfrau zeugt Imric einen Wechselbalg und tauscht ihn in der nächsten Nacht gegen Orms Sohn aus, nicht ahnend, dass die Hexe ihre eigenen Rachepläne verfolgt. Skafloc wächst in Alfheim heran, sein Doppelgänger Valgard bei Orm. Beide gedeihen prächtig und werden gewandte, starke Krieger, doch Skafloc wird zusätzlich in allen Elfenkünsten und Magie geschult. Als Valgards jüngerer Bruder Ketil im Wald bei einer schönen Frau bleibt, sucht ihn Valgard und erschlägt ihn im Streit. Bei der Totenklage in Orms Haus wird er als Brudermörder entlarvt und mordet den Vater und weitere Männer. Auf der Flucht enthüllt ihm die Hexe seine wahre Herkunft und gibt ihm die erweiterte Sicht, Hexen, Trolle und Elfen zu sehen. Er setzt einen grausamen Plan um und entführt seine Schwestern nach Trollheim. In Alfheim rüstet Skafloc eine Expedition nach Trollheim, um die Stärke des Gegners zu erkunden. Dort trifft er erstmals auf den Berserker Valgard. Der Kampf löst den nächsten Krieg aus, in dem die Elfen Englands unterliegen und noch immer liegt das zerbrochene Schwert, das Geschenk der Asen zu Skaflocs Namensfest, nutzlos im tiefen Keller Alfheims.

Warum's so gut ist:

Die überarbeitete Neuauflage enthält ein kommentierendes Vorwort von Kai Meyer und eine Einleitung des Autors, der 1971 die Überarbeitung der Fassung von 1954 begründet. Beide nehmen Bezug auf Tolkien, dessen Trilogie die Fantasy-Welt neu formte.

Die Saga ist urwüchsig im Stil und in der Handlung. Lange, schmückende Schilderungen sucht man vergebens. ‚Das Rad der Zeit‘ und ‚Das Lied von Eis und Feuer‘ sind diesbezüglich krasse Gegenstücke. Die Handlungsstränge wechseln zwischen den Protagonisten hin und her, trotzdem wird der Leser von einem einzigen Schwung mitgetragen.

Bei vielen Gelegenheiten dichtet Skafloc Stabreime, manchmal ist aber der Text im Umfeld so in diesen Sprachrhythmus eingetaucht, dass er wie ein alter nordischer Text wirkt und stabt - eine großartige stilistische Leistung.

Die sprachlich gezeichneten Bilder sind teilweise grausam, durch die Kürze der Beschreibung aber erträglich, zur erzählten Welt passend. Das Leid ist groß, Freude kommt nur im direkten zwischenmenschlichen Kontakt auf. Als Skafloc die unermessliche Tragik erlebt, der Geliebte der Schwester zu sein, versinkt er in Schwerkummer, der grenzenlos ist – eine finstere Polarnacht des Gemüts. Aber seine Depression lähmt ihn nicht total. Sie ist die Stimmung des Nordens, den Schicksalsmächten ausgeliefert, das eigene Leben gering achtend. Als mit Götterhilfe das Schwert neu geschmiedet wird, hat Skafloc eine Waffe gegen die Trollübermacht, doch der Fluch der Hexe trifft ihn, auch wenn diese nicht mehr lebt. Die Schicksalsmächte, die Nornen, dominieren über Menschen, Götter und Zwischenwelten.

Wertung:	5 ist das Beste, 1 das Schlechteste
Insgesamt:	5
Welt: (Atmosphäre, Komplexität, Innovation der dargestellten Welt)	5
Aufmachung: (Coverbild, Gestaltung innen, Extras)	4
Sprache:	5
Story:	5
Karte:	nein
Personenglossar:	nein
Sachglossar:	nein
Hinweise zur Sprache/Aussprache:	nein
Illustrationen/Vorsatzbild/Sonstiges:	nein
Fazit:	Urtümlich, sprachgewaltig, tief in der nordischen Seelenwelt verankert
Buch gemocht? Vielleicht gefällt dann auch...	Herr der Ringe
Online-Rezension:	http://www.bibliothekaphantastika.de
Verfasser – Inhalt und Rezension / Zeit	wolfcrey / 24-7-2006